

würde, seinen Mantel abzulegen. Sogleich begann der Wind zu stürmen, Regen und Hagelschauer unterstützten ihn. Der arme Wanderer jammerte und zagte; aber auch immer fester und fester wickelte er sich in seinen Mantel ein und setzte seinen Weg fort, so gut er konnte. Jetzt kam die Reihe an die Sonne. Sentrecht und kraftvoll ließ sie ihre Strahlen herabfallen. Himmel und Erde wurden heiter; die Lüfte erwärmten sich. Der Wanderer vermochte nicht länger seinen Mantel auf seiner Schulter zu erdulden. Er warf ihn ab und erquidte sich im Schatten eines Baumes, indes die Sonne sich ihres Sieges erfreute.

62. Der Kuckuck.

Von Christian Gellert.

Fabeln und Erzählungen. Herausg. von Karl Biedermann. Leipzig 1871. S. 16.

Der Kuckuck sprach mit einem Star,
 der aus der Stadt entflohen war.
 „Was spricht man,“ fing er an zu schreien,
 „was spricht man in der Stadt von unsern Melodeien?
 Was spricht man von der Nachtigall?“ —
 „„Die ganze Stadt lobt ihre Lieder.““
 „Und von der Lerche?“ rief er wieder. —
 „„Die halbe Stadt lobt ihrer Stimme Schall.““
 „Und von der Hmle?“ fährt er fort.
 „„Auch diese lobt man hier und dort.““ —
 „Ich muß dich doch noch etwas fragen:
 Was,“ rief er, „spricht man denn von mir?“ —
 „„Das,“ sprach der Star, „„das weiß ich nicht zu sagen;
 denn keine Seele spricht von dir.““
 „So will ich,“ fuhr er fort, „mich an dem Ündank rächen
 und ewig von mir selber sprechen.“

63. Die zwei Pflugscharen.

Nach August Gottlieb Meißner.

Fabeln. Wien 1813. S. 163.

In einer Werkstatt waren einst von demselben Stück Eisen zwei Pflugscharen verfertigt worden. Ein Landmann kaufte beide, nahm die eine sofort in Gebrauch und legte die andere in einen Winkel des Schuppens, da er sie erst nach einiger Zeit gebrauchen wollte. — Nach mehreren Wochen holte man sie hervor, und die beiden Schwestern sahen nun einander wieder. Aber wie staunten